

Berathung Verständigung und Beruhigung, und die Verpflichtung, die wir hierbei übernommen haben, werden wir auch heute gewiß Alle fest im Auge behalten, was ja nicht ausschließt, daß wir uns als Männer von Character und Entschiedenheit zeigen. Es ist aber auch in anderer Beziehung jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt, in Details über die Leipziger Ereignisse einzugehen, da in Folge des gestern von der geehrten Kammer gefaßten Beschlusses eine außerordentliche Deputation über die Leipziger Ereignisse niedergesetzt werden soll. Die Kammer wird also Gelegenheit erhalten, noch einmal auf Grundlage eines auf den Acten beruhenden Berichts auf die Leipziger Ereignisse zurückzukommen. Wer mich kennt, weiß, daß ich mich nie gescheut habe und mich nie scheuen werde, die Wahrheit zu sagen, und zwar ohne Rücksicht, möge sie auch hier oder dort noch so unangenehm berühren; damit man aber über meine Ansichten nicht den mindesten Zweifel hegen könne, will ich wenigstens in einigen kurzen Sätzen mein Glaubensbekenntniß über die Ereignisse vom 12. August aussprechen:

Möglich waren jene Ereignisse nicht, wenn nicht die Staatsregierung durch ein schwankendes und unsicheres Benehmen hinsichtlich der Fragen, die Jedermann beschäftigten, und die Befürchtungen, die sich an so manche Erscheinungen in unserm Vaterlande knüpften, das Land und besonders Leipzig in hohem Grade aufgeregt hätte, eine Aufregung, die sich unendlich steigerte durch die Bekanntmachung der in Evangelicis beauftragten Minister vom 17. Juli, die, wie ich gern glaube, aus einer guten Absicht hervorgegangen ist, nichts desto weniger aber in hohem Grade als unheilvoll in jeder Beziehung sich herausgestellt hat. Nach meiner innigen Ueberzeugung hat Prinz Johann weder directen noch indirecten Antheil an all diesem gehabt, eben so spreche ich ihn völlig frei von jedem Antheil an der Catastrophe vom 12. August; aber nicht frei sind seine Umgebungen davon zu sprechen, daß sie ihn nicht mit der Stimmung des Publicums über ihn bekannt machten, daß sie ihn nicht abgehalten haben, durch die Revue der Communalgarde in Leipzig Veranlassung zu einer Versammlung einer großen Volksmenge zu geben; es wäre nach meiner Ansicht entschiedene Pflicht seiner Umgebungen gewesen, dies zu verhindern zu suchen. Besonders schmerzhaft ist es für mich als Leipziger, es aussprechen zu müssen, daß das Verfahren der Behörden in Leipzig an jenem Tage und in der Folgezeit von der Art gewesen ist, daß es schwer wird, in dieser Beziehung durch das passende Epitheton das Recht der Redefreiheit nicht zu verletzen; nur zu gewiß ist es, zeigten sich die Männer, denen das Wohl der Stadt anvertraut ist, an jenem Abend und später als Männer von Kopf und Herz, so konnten jene Ereignisse entweder gar nicht stattfinden, oder wenigstens nicht den bejammernswerthen Ausgang haben, welchen wir jetzt vergeblich beklagen. In dieser Beziehung trifft besonders auch den Commandanten der Leipziger Communalgarde der große Vorwurf, daß er, den wahren Beruf des seinem Commando untergebenen Instituts nicht berücksichtigend, nicht rechtzeitig die von den besten Gesinnungen für die Aufrechthaltung des Gesetzes und der bürgerlichen Ordnung stets befehlte Mannschaft zusam-

mentreten ließ, besonders wenn er die militairische Etiquette des Zapfenstreichs, wodurch gewissermaßen die Masse des Volkes erst vor das Hotel des Prinzen gezogen wurde, nicht an diesem Abend unterlassen wollte. Was nun die traurige Catastrophe selbst betrifft, so halte ich sie, wie der bei weitem größte Theil des Volkes, wie wohl alle Unbefangenen im In- und Auslande, für einen durch keine Noth gebotenen und gerechtfertigten Act brutaler Gewalt, wie man ihn am wenigsten in unserm Sachsen erwartet hätte, und den die Staatsregierung gewiß am meisten beklagt. Die Folgen aber jener betrübenden Catastrophe wären gewiß nicht so betrübender Art geworden, wenn die Regierung nicht gleich in ihren ersten Maaßnahmen gewissermaßen Partei ergriffen, wenn sie nicht Leipzig fast wie eine eroberte Stadt behandelt hätte, wenn sie nicht in dem traurigen Irrthum befangen gewesen wäre und noch zu sein scheint, als sei die Stadt Leipzig, die Masse der loyalen und ruhigen Bewohner, Schuld an dem gegen den Prinzen verübten Frevel, wenn sie nicht die Excesse jenes Pöbelhaufens der ganzen Stadt Schuld gegeben hätte. Leipzig hat seitdem durch mehrere Adressen an Seine Majestät den König und den Prinzen Johann bewiesen, wie loyal es gesinnt ist; indessen muß ich freilich hierbei aussprechen, daß einige dieser Adressen von der Art sind, daß mit mir die Mehrzahl der Bewohner Leipzigs eine Verantwortlichkeit dafür ablehnt. Leipzig fühlt sich seit dem 12. August in dem edelsten und reinsten Gefühle, dem der Gerechtigkeit, bedroht und verletzt, und wir müssen gestehen, daß der Bericht der außerordentlichen Commission, besonders aber die demselben vorangehende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, wenig geeignet gewesen ist, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen und zu versöhnen; die gestern bei uns eingegangene Beschwerdeschrift beweist am besten, wie es mit der gehofften Beruhigung beschaffen ist.

Dies hielt ich mich verpflichtet auszusprechen, und unter den stattfindenden Umständen scheint der Schlusssatz des Paragraphen über Leipzig in der Adresse: „Sollte aber durch die Bekanntmachung der beabsichtigte Zweck noch nicht so erreicht werden, wie es Ew. rc. und unser Aller Wunsch ist, so wird es Allerhöchstdero Weisheit gewiß gelingen, noch andere Mittel aufzufinden, jeden Miston über jene Vorfälle zum Heile des gesammten Vaterlandes vollständig aufzulösen.“ nur zu sehr gerechtfertigt. Indem ich daher die Annahme dieses Satzes dringend empfehle, schließe ich mit dem gewiß von uns Allen, meine Herren, und auch von der Regierung getheilten Wunsche, daß die Geschichte unsers Vaterlandes nie wieder ein Blatt zu schreiben haben möge, wie jetzt über das Jahr 1845 geschrieben werden muß.

Staatsminister v. Falkenstein: Es war eigentlich nicht meine Absicht, an dem heutigen Tage über diese Angelegenheit zu sprechen, da, wie der geehrte Abgeordnete Herr Brockhaus so eben selbst bemerkt hat, die Leipziger Beschwerde an eine besondere Deputation gegeben werden soll, welche darüber Bericht zu erstatten hat, und dadurch Gelegenheit geben wird, sich ausführlicher über diese Sache auszusprechen. Da es aber dem geehrten Abgeordneten gefallen hat, schon jetzt seine